

Neu bei DOM publishers:

Philipp Meuser (Hg.)

Architektur für die russische Raumfahrt

Mit einem Vorwort von Sergej Krikaljow und Beiträgen von Ansgar Oswald, Maryna Demydovets und weiteren Autoren

Zwischen Freilichtmuseum und Science Fiction

Das Buch „Architektur für die russische Raumfahrt“ stellt vom Konstruktivismus bis zur Kosmonautik Visionen, Zeitzeugenberichte, bislang unveröffentlichte Dokumente und Fotografien vor.

Vor etwa 52 Jahren, am 12. April 1961, flog Juri Gagarin als erster Mensch in den Weltraum. Auch heute noch entsendet Russland bemannte Raumschiffe ins All, darunter die *Sojus*-Raketen zur Internationalen Raumstation ISS. Damaliger wie heutiger Startbahnhof: Baikonur in der kasachischen Steppe.

Die Orte, die in Verbindung mit der sowjetischen Raumfahrt entstanden sind und teilweise heute noch betrieben werden, kennt man allenfalls als Name aus den Nachrichten. Die Wenigsten wissen, wie die Städte aussehen, in denen die Raumfahrer, Techniker und Ingenieure mit ihren Familien lebten, trainierten und die Raumfahrt probten – und wie viel Aufwand dafür betrieben wurde. Denn in der Sowjetunion besaß die Raumfahrt oberste Priorität – und das nicht erst seit der erste Satellit *Sputnik* 1957 in den Orbit geschossen wurde. Der Kalte Krieg hatte einen Wettstreit um die Vorherrschaft im Weltraum herauf beschworen, die Raumfahrt galt als Maßstab für gesellschaftliche Leistungsfähigkeit und Fortschrittlichkeit.

Architektur für die russische Raumfahrt behandelt die Architektur, Innenarchitektur und das Design im Kontext der Kosmonautik. Herausgeber Philipp Meuser und die Autoren haben Pläne, Projekte und Bauten von den Anfängen der Sowjetunion bis heute zusammengestellt und in den Architekturkontext des 20. Jahrhunderts eingebettet. Zeitzeugen wie etwa Viktor Assse, der Architekt des Sternenstädtchens *Swjosdny Gorodok* oder die Innenarchitektin Galina Balaschowa, die den Innenraum der *Mir* gestaltete, berichten von ihrer Arbeit. Großformatige Pläne und Fotografien dokumentieren stillgelegte sowie noch aktive Orte der russischen Raumfahrt: Baikonur, Kaluga, Swjosdny Gorodok und andere geheime Städte vor den Toren Moskaus sowie die Weltraumbehörde, das Raumfahrtkontrollzentrum und die Raketenfabriken.

Das Buch startet mit den ersten Utopien der Konstruktivisten, die sich von wissenschaftlichen Erkenntnissen wie Raketengleichung (Konstantin Ziolkowski) und Relativitätstheorie (Albert Einstein) inspirieren ließen, beschreibt die Wissenschaftseuphorie – erstmals schien der Traum vom Fliegen zu den Sternen greifbar nah – und die Utopien wie die der sogenannten Papierarchitekten der 1980er Jahre. Die einst als geheim eingestuften Materialien zur Raumfahrtarchitektur, die die Autoren recherchiert haben, darunter den Plan des Sternenstädtchens, zeigen wie sich die Weltraumbegeisterung und ideologische Überhöhung auch in den zivilen Städten in Architektur, Design und Kunst, in Denkmälern und Bildprogrammen manifestierte. Es entwickelte sich eine eigene Formensprache, die aktuell unter dem Stichwort Sowjetmoderne eine Renaissance erlebt. Neben der Dokumentation der historischen Stätten stellt der Band auch den heutigen Umgang Russlands mit seinem Erbe, die Museen und Denkmäler vor. Der Helden- und Reliquienkult, die die Weltraumbegeisterung schüren und ideologische Höhenflüge untermauern sollten, schließen den informativen Bildband ab.

Das Buch kann Technikfreaks und Russlandkenner ebenso begeistern wie Architekten und Kulturhistoriker oder allgemein an Zeitgeschichte Interessierte.

Philipp Meuser (Hg.)

Architektur für die russische Raumfahrt

Vom Konstruktivismus zur Kosmonautik: Pläne, Projekte und Bauten

Mit einem Vorwort von Sergej Krikaljow und Beiträgen von Ansgar Oswald, Maryna Demydovets und weiteren Autoren

230 x 300 mm, 412 Seiten, 366 Abbildungen, Hardcover mit Schutzumschlag

ISBN 978-3-86922-219-6 (deutsch), EUR 78,00. DOM publishers, Berlin

Erscheint am 30. April 2013

Beispiele aus dem Inhalt:

Abschied von Schwerkraft und Raumgrenzen: Der Traum vom Fliegen und Utopien von der Weltraumstadt. Künstler und Wissenschaftler als theoretische Vordenker der Weltraumbesiedelung. Auf dem Weg von El Lissitzkys Wolkenbügel zur Internationalen Raumstation ISS durchlaufen wir die Papierarchitekten, den russischen Konstruktivismus... Mit der Relativitätstheorie kommen Gravitation, Raum und Zeit ins Schwanken. Was klingt wie aus einem Science-Fiction-Roman von Stanislaw Lem, ist ein sehr erster Traum vom Wohnen im All – in den Zwanzigerjahren!

Weltraumbahnhof in der Steppe - Raketentestgelände und Touristenziel: Der Militärstützpunkt Baikonur rüstet sich für Besucher aus der zivilen Welt. In den Fünfzigerjahren wurde hier die Eroberung des Weltraums geprobt, heute bezahlt Russland der Republik Kasachstan Millionensummen für die Pacht. Eine Reportage über einen Ort, von dem aus Weltgeschichte geschrieben wurde. Heute werden hier auch die Weltraumtouristen auf Ihre Reise vorbereitet, für die sie um die 25 Millionen US-Dollar und mehr zu zahlen bereit sind.

Pioniere und Zeitzeugen: Viktor Asse, der Erbauer des Sternenstädtchens Swjosdny Gorodok berichtet über den Geheimauftrag, eine Stadt für Raumfahrer zu bauen. Zuerst „spontan in den Wald gebaut“, versuchte er, die Stadt gründlich zu planen und die extravaganten Wünsche des Militärs umzusetzen. Ein Resümee über die Kompromisse und die Qualität der Stadt.

Die Innenarchitektin Galina Balaschowa, die „erste und einzige echte Weltraumarchitektin“ präsentiert ihre Entwürfe für Raumschiffe, die sie im Rahmen des Wostok-Programms in den Sechziger- und Siebzigerjahren erstellte: wie gestaltet man den Innenraum einer Kapsel zweckmäßig und zugleich wohnlich? Wie definiert man in einem schwerelosen Raum oben und unten? Wie duscht ein Kosmonaut? Die *Mir*, deren Innenraum sie gestaltete, war so gelungen, dass sie als Vorbild für die heutige ISS verwendet wurde. Die Entwürfe im Buch sind außerhalb Russlands Erstveröffentlichungen.

Außerdem: Jewgeni Asse, Architekt wie sein Vater; ehemalige Kosmonauten wie Sigmund Jähn und Sergej Krikaljow; Alexander Gluschko, Sohn des langjährigen Chefkonstruktors des Raketenerstellers *Energija*. Die Berichte der Zeitzeugen sind auch deshalb so authentisch, weil sie Anekdotisches und Menschliches ebenso enthalten wie das Pathos, das ihr ideologisches Umfeld widerspiegelt.

Sternenstädtchen Swjosdny Gorodok. Wo seit den Sechzigerjahren sowjetische (und jetzt russische) Kosmonauten ausgebildet werden und mit ihren Familien leben. Dort steht die weltgrößte Zentrifuge, die sie den Kräften aussetzt, die sie im Weltraum erleben werden. Das Arbeiten in der Schwerelosigkeit wird in riesigen Wasserbecken geprobt. Die Stadt – mit Wohnhäusern, Kino, Supermarkt, Kneipen und allem was eine Stadt braucht – ist bis heute nur für angemeldete Gäste zugänglich.

Roskosmos und RKK Energija in Koroljow: Ein Besuch in den ehemals geheimen Städten vor den Toren Moskaus mit Weltraumbehörde, Raumfahrtkontrollzentrum und den Raketenfabriken. 25.000 Menschen arbeiteten für den Raumfahrtkonzern *Energija*. Hier erfährt man, was die die Zentrale von *Roskomos* (die „russische NASA“) mit der berühmten Potemkinschen Treppe in Odessa zu tun hat und wie es zu goldfarbenem Aluminium kam. Wie wichtig es war, den amerikanischen Besuch aus Houston zu beeindrucken. Und welcher Zufall dazu beigetragen hat, dass der erste Satellit *Sputnik* in die Umlaufbahn befördert wurde.

Museen, Denkmäler, Devotionalien: Fundstücke und Archivalien, von der Briefmarke zum Plakat, Inszenierung des Ruhms und Rezeptionsgeschichte, nebenbei Ikonographie der Raumfahrt-Architektur und Kosmonautik.